

zogen, deren Inschriften zwar aus der heiligen Schrift genommen sind, aber hier mitunter eine geradezu verstandlose Application finden. Abgesehen von dem Mangel der Einheit, fehlt es auch nicht an Trivialitäten. So ist das Ruhebett und der Thron Salomons und ein von den vier Evangelisten symbolen gezogener Triumphwagen abgebildet und darauf die Herzform mit den Emblemen gesetzt, nicht etwa liegend, sondern mit der Spitze aufstehend und aufgerichtet.

Nicht minder abgeschmackt sind einige Bilder aus unserer Zeit. Da sieht man z. B. das Herz Jesu auf der Spitze eines grün- und gelb bemalten Hügels, an dessen Fuße und um dessen Seiten hinan andere Herzen liegen, daß das Ganze an einen Ameisenhaufen erinnert. Ein anderer Bildermacher hat einmal gehört von „Flügeln der Liebe.“ Da setzt er denn an die Herzform ein paar Flügel, wie man sie so den Engelsköpfen anfügt, und läßt das Herz Jesu nun aufwärts zu den Wolken steigen, ihm nach ein halb Duzend anderer besflügelter Herzen wie Motten um eine brennende Lampe. Ein paar Verse über den „Liebesflug“ sollen das etwa noch Unverständliche erklären. Das Tollste aber ist folgendes. Ein Kirchenlehrer sagt sehr wahr, der Sohn Gottes habe, um die Herzen der Menschen an sich zu ziehen, die Menschheit gleichsam wie zur Lockspeise angenommen. Das hat nun so ein verrückter Stümper gelesen oder gehört und ist nun flugs bei der Hand, den wahren und schönen Gedanken des heiligen Kirchenlehrers im Bilde wiederzugeben: ein umerumfränzter See; unter der Oberfläche des Wassers Menschenherzen wie Fischlein schwimmend; von einer Wolke herab senkt Gott Vater an einer Fischerstange eine Schnur mit Angel, und die Lockspeise an der Angel ist nun ein Herz, das durch Wunde, Kreuz und Dornenkrone als das Herz Jesu gekennzeichnet ist. Das ist nicht mehr bloß abgeschmackt, das ist ekelhaft und eine Verhöhnung des Heiligen im Bilde.

Der hl. Thomas von Aquin und Frohschammer.

Von Eduard Stingl, Präses in Straubing (Bayern).

In seiner Enchirista an die bayerischen Bischöfe vom 22. Dec. 1887 sagt Papst Leo XIII.: *Nunc perditissimorum hominum opera pessima in eo certat, ut e christianis populis divina omnia documenta et pernecessaria, quae sacrâ cum fide sunt indita, stirpitus evellant... Cujus impurae pestis, qua nulla est detestabilior, illi initia fecere, qui homini tribuerunt naturâ tantum, ut de doctrina divinitus data posset quisque pro ratione judicioque suo cognoscere et decernere, minime vero auctoritati subesse deberet Ecclesiae et Pontificis romani...*

Damit ist der Rationalismus überhaupt und — ob absichtlich oder unabsichtlich, ist gleich — insbesondere das philosophische System

des Münchener Philosophen Frohschammer auf das Schärfste verurtheilt. Frohschammer fehlte in einem einzigen Punkte in der Lehre der Ideengewinnung, aber dieser einzige Fehler, consequent fortentwickelt, führt zum vollständigen Unglauben. Das merkwürdigste an der Sache ist aber, daß Frohschammer glaubte, in dem Cardinalpunkte seines Systems sich auf den hl. Thomas von Aquin berufen zu können, daß er glaubte, er ziehe bloß die Consequenzen aus einem Grundsatz, den der hl. Thomas aufstelle. Es ist daher sicherlich interessant, zuerst das System Frohschammers kennen zu lernen und dann kurz eine Ideologie nach dem hl. Thomas von Aquin zu geben.

I. Das System Frohschammers.

Frohschammer nimmt an, der Verstand des Menschen sei von Geburt aus nicht leer von Ideen, sondern demselben sei außer den Denkfeszen die Idee Gottes eingeboren und zwar nicht bloß potentialiter, sondern realiter; d. h. der Verstand habe nicht bloß die Fähigkeit, Gott zu erkennen, sondern die Idee Gottes selbst ist schon von Geburt aus in ihm. Der menschliche Verstand ist Frohschammer ein Acker, der nicht bloß fähig ist, das Samenkorn aufzunehmen und zum Wurzeln und Wachsen zu bringen, sondern in dem die Idee Gottes schon als Samenkorn liegt. Hiebei glaubte er, sich auf den hl. Thomas von Aquin beziehen zu können, welcher in seiner Schrift *de mente* art. 6 von einem *lumen inditum* spricht und am angeführten Orte sagt: *in lumine intellectus agentis est nobis quodammodo omnis scientia originaliter indita.*¹⁾ Wir werden sehen, wie sehr Frohschammer diese Stelle des hl. Thomas mißverstanden hat.

Ist nun die Idee Gottes dem Menschen realiter eingeboren wie ein in das Ackerland gelegtes Samenkorn, so wird dieselbe durch äußere Einwirkung (Unterricht und Erziehung) und durch die eigene Thätigkeit des Verstandes entwickelt, wie das Samenkorn durch Einwirkung der Luft, Feuchtigkeit und durch die ihm innewohnende Kraft zum Wurzeln, Wachsthum und zur Fruchtähre sich entwickelt.

Nun ist Gott der Inbegriff alles Schönen, Wahren und Guten. Ist demnach in dem einzelnen Menschen die Idee Gottes entwickelt, so hat er den Maßstab für das Wahre in sich und Alles ist bloß insoferne wahr, als es mit dem in ihm befindlichen Maßstab des Wahren (der entwickelten Idee Gottes) übereinstimmt; und demnach kann weder die Kirche noch der Papst jemanden sagen, was der einzelne für wahr halten muß, sondern jeder kann bloß das für wahr halten, was mit der ihm angeborenen und gehörig entwickelten Idee Gottes übereinstimmt. Wörtlich paßt also auf Frohschammer das Wort des Papstes Leo XIII.: *homini tribuit naturâ tantum, ut de doctrina divinitus data posset quisque pro ratione judicioque suo cognoscere.*

¹⁾ Frohschammer, Einleitung in die Philosophie. Seite 213 u. 214.